



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Anmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1737

Cap. 33. Einige Einwürrf wider erwehnte Lehr/ sampt ihrer Beantwortung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50688)

lichtkeiten/ bey unfruchtbahren Jahren/ bey Ver-
läumdungen/ Verachtungen/ Kranckheiten/ Un-
glück/ Pesten und Hungerszeiten/ Betrübniß-
sen unserer selbst/ oder angehörigen: bey Ver-
suchungen/ Verstreuungen/ Verdruß im Bet-
ten/ Verlassenheiten/ Unruhen des Gewissens/
oder anderen zufallen/wie sie immer mögen Maß-
nahmen haben: in allem diesen soltu nur ein offe-
nes Auge haben auff den Willen Gottes/ und
alsbald gedenccken: daß Gott/ wiewohl er alles
disß hätte verhindern können/ dannoch solches aus
gerechten Ursachen von Ewigkeit erwehlet/ und
verordnet habe; demnach soltu alles gutheissen/
auch dir gefallen lassen/ und den unerschaffenen
Hrheber alles dessen loben und benedeyen.

XXXIII. und letztes Capitel.

Einige Einwürffe wider erwehnte Lehr
samt ihrer Beantwortung.

I. Was wider oberwehnte Lehr mag einge-
bracht werden/ ist alles banfällig/ und
schlägt es die einzige Lehr des S. Thomas von
Aquin auff einmahl darnieder; welche Gottes
Willen zum einzigen Maßstab alles guten Bil-
lens setzt/ und hierüber noch *de vol. Dei* a. 8. rund
aus sagt/ daß die Seelige im Himmel alles wöl-
len was Gott will/ die uns Gott zum Fürbild des
Lebens/ und zur Nachfolg fürgestellet hat. Dem
ohnangesehen wollen wir Einigen Red und Ant-
wort geben. Erstens geben sie für/ daß die Tu-
gend

338 Von annühtiger Liebe zu Gott
gend der Barmherzigkeit/die uns heisset weinen
mit den Weinenden in der Welt kein Platz mehr
finden werde; dan wo man in allem Fall mit
Gottes Willen soll vereinigt seyn / so wird man
dem zu folg die Zehr und Arnsfeeligkeiten des
Nechsten mit trucknen Augen ansehen / ihm sol-
che gefallen lassen / gutheissen / und Gott drum
dancksagen müssen mit den Worten Jobs: Wie
es dem Herzen gefallen so ist es geschehen!
Der Thatmen des Herren sey gebenedeyet.
Aber laß uns die Sache beyim Licht einsehen:
bin ich gleich mit dem / was Gott wil / wohl zu
frieden; kan ich dan nicht der Sünden wegen
die Gott nicht will / mit meinem N. chsten ein
herzliches Mitleyden tragen? kan ich dan ihm
nicht heimsuchen / trösten / ihm Wein und Del
in seine Wunden gessen? seyad das nicht wer-
cke der Barmherzigkeit? ich frage aber über dohm
noch: nimbt mein Nebenmensch seine Wider-
wärtigkeit von der Hand Gottes freudig an? ey
so habe ich Ursach mich mit ihm zu erfreuen / und
muß mir sein beliebtes Leyden nohtwendig Ur-
sach geben / ihm / wie einem herghafften Martyrer
seiner Beständigkeit wegen Glück zu wünschen;
nimbt er aber sein Creutz mit Unwillen auff / und
ist darbey ungedültig / so kan ich ja ein billiges
mitleyden mit ihm tragen / daß er noch so schwach
in der Tugend / und sich über ein Sache betrübel
die ihm Gott zum besten zugeschicket. So ma-
chen die Seelige im Himmel / so machet es Gott

selbsten; und ist ein solcher nach Lehr Chryso-
 stomi *serm. 2. in Ep. ad Philipp.* nicht so sehr be-
 dauers wehrt daß er arm ist/ als daß er seine Ar-
 muht übel auffnimbt / die ihn widrigen Falls
 glückselig machen würde/ wie sie dan Gott ihm
 nur aus diesem Abschen zugeschickt hat / und
 nicht umb ihn zu peinigen.

II. Zweytens. Kan auch diese Gleichfö-
 migkeit mit dem Willen Gottes sich wohl be-
 tragen mit der Liebe des Nächsten; aus welcher
 die heilige Gottes geßissen gewesen auch durch
 Wunderwerck ihren Nächsten seiner Armseelig-
 keiten zu überheben: dan; liebe ich gleich alles
 Widerwärtige/ was meinem Neben-Menschen
 begegnet/ und von der Hand Gottes heimkommet/
 weil es Gott beliebt ihme zuzuschicken/ so hindert
 diese Liebe doch nicht/ daß ich nicht alles Ernsts
 suche allem diesem vorzubiegen/ oder auch alles
 dessen ein End zu machen; dan wir und sie nicht
 wissen/ daß es ihm Gott so haben wolle/ richte ich
 mit all meiner Mühe nichts aus/ so weiß ich/ daß
 es Gott von Ewigkeit so verordnet habe/ und muß
 ich mich drum meiner Arbeit nicht gereuen las-
 sen/ auch des göttlichen Willens zufrieden leben.
 Doch kan ich alle Mittel und Wege suchen dem
 Elend meines Neben-Menschen Ziel und Maas
 zu setzen/ weil mir unbekant/ wie lang diese Arm-
 seeligkeit nach Gottes Verordnung hinaus tau-
 ren soll. Ja ich kan vermittels des Gebetts Got

340 Von anmühtiger Liebe zu Gott
ersuchen/ daß er mich und andere von jener Arm-
seeligkeit frey und loß mache/ die mich jeh aus sei-
ner Verordnung trucket und quälet/ doch alles
mit gang ergebenem Willen in den göttlichen;
wans ihm nemblich so beliebet; widrigen fals
muß ich zu Gott bitten/ daß ers hierin mache
nach seinem göttlichen Wohlgefallen/ und muß
des gang zufrieden leben. Der vorerwehnte H.
Remigius lieff zwar eines Lauffens den Brand
in seinen Feldfrüchten zu leschen/ weil aber alles
nicht versangen wolte/nahme er diesen Schaden
von der Hand Gottes mit Freuden an/ und stun-
de bey diesem so schädlichen Feuer so vergnügt/ als
stünde er zur harten Winterzeit bey seinem Herd.

III. Wie ist es aber möglich/ daß man bey ein-
fallendem Hagelschlag/ Überschwemmung/
Theurung/ Pest/ Krieg/ Erdbeben und der-
gleichen weit ausschende Übel/ die Land und Len-
te zu Grund richten/ des göttlichen Willens könn-
ne zufrieden leben? Antwort: warumb solte das
nicht möglich seyn? oder seynd diese nur zeitliche
Übel/ die den Seelen nicht nachtheiltg/ als Ü-
berschwemmung und Theurung? so mag es ja
leicht/ daß man solche gemeine Übel liebe/ und
nach dem Willen Gottes guthesse/ ja sich darob
erfreue/weils Gott so gefallen: oder seynd es übel/
die vieler Seelen Verdammung nach sich zie-
hen? als Krieg und unvorsehene Erdbeben wel-
che die Gottlose im Stand der Ungnaden Got-
tes betretten und manche Seelen zur Hölle schick-

cken? so kan man doch nach dem Beyspiel der Seeligen im Himmel / ja Gottes selbst / sein Gefallen daran haben so viel die zeitlich Ubel betrifft / und doch sein Mißfallen und Leyd darob bezeugen / das wegen ihrer Bosheit so viele Menschen ewig verlohren gehen. Wie hats ihm disfalls gemacht der H. Lupus Bischoff zu Trojes in Franckreich? er ginge der Hunnen König Attilæ in Bischofflicher Kleydung entgegen / da er Land und Leut verhergte / und fragte / wer er seye? und da ihm Attila widersagte: er seye eine Geißel Gottes: ließ er ihm Thür und Thor der Stadt eröffnen und sprach: es will sich keines Weegs geziemen / das wir uns der göttlichen Straffruhten nichtwillig entziehen; darauff Attila mit all seiner wilden Mannschafft einrückte / und aber den Inwohneren nicht ein Haar kränckte / weil aus Seickung Gottes den Soldaten die Augen dergestalt geblendet / das sie im mitten der Stadt nichts mehr gesehen / als ständen sie auff offenem Feld.

IV. Viertens. Gibts manchem Mähe zu fassen / wie man aus Liebe zu Gott / und nach seinem göttlichen Willen jene geistliche Armseeligkeiten mit Lust und Freuden aufnehmen und verschmerzen könne / welche uns am Fortgang im Guten / und Vermehrung Göttlicher Ehren hinderlich seynd: als Dürre im Gebett / unbändige Numührungen / Unlust zum Guten / Abgang übernatürlicher Gaben / böse Gedancken /

Tranrigkeit / Verdruß / Versuchungen und unordentliche Gemüths-Regungen ; besonders wan diese übel eine Straff und Nachbleibsel vergangener Sünden seyn : wie mag es geschehen? (sagen sie) daß ein Mensch der Gott aus gangem Herzen liebet / und verlanget ihm in aller Vollkommenheit zu dienen / nicht sollte ein Mißfallen tragen ab allem dem / was ihn hieran behindert? Dieser Einwurff hat in etwa / dem Schein nach / guten grund ; aber umb ihn auff einmahl über ein Hauffen zu werffen / finde ich mich benöthiget einige Grundwarheiten hieher zu setzen. Erstens muß niemand sich unternehmen / Gott mehr oder anderst zu dienen als Gott wil. Auch Weltliche Herrschafften empfinden / wan einer / welcher beordert ist auff ihre Land-Güter gute Acht zu haben / bey ihnen stäts seine Auffwartung thuen wolte. Zweytens unsere wesentliche Vollkommenheit bestehe nicht in besondern Erleuchtungen / empfindlicher Andacht und Liebe zu Gott / Geistlichen Tröstungen / Ruhe des Herzens / oder anderen dergleichen besondern Gaben Gottes ; auch nicht in raw- und harten Zuswercken / in langem und vielen Gebett / nicht in Predigen und der Seelen-Heyl abwarten / nicht in Kezer und Unglaubige bekehren ; sondern ihm so leben / nicht weniger noch mehr thuen / als Gott von uns erfordert. Einfolglich kan Drittens ein jeder vollkommen seyn / wan er nur wil / und ist nichts / das ihn hieran behindern könne / weil er allzeit thuen

kan / was Gott in diesen und jenen Umständen
 von ihm verlanget; massen wan er unbe-
 quäm ist zu diesem und jenem guten Werck / so
 erhellet hieraus / daß Gott solches von ihm nicht
 fordere / und folglich solches nicht gehöre zu sei-
 ner wesentlichen Vollkommenheit. Drum /
 wan du gleich ungeschickt bist die Seelen zu be-
 kehren / krank / und unvermögen strenge Buße
 werck zu üben / dumm von Verstand / ohne Eiffer
 in der Andacht / angefochten wider den Glau-
 ben / Keuschheit und Liebe des Nächsten / vom gä-
 hen Zorn / Hochmuth / Graak und dergleichen
 wilden Humörungen beunruhigt / magst und
 kanst du doch / dem allen ohnangesehen / vermit-
 tels göttlicher Hülffe dich von allem dem enthal-
 ten / was Gott mißfällig ist / und nach deiner
 Möglichkeit thuen was Gott gefällig ist / wie-
 wohl nicht mit solcher Andacht und Eiffer wie
 du gern woltest / und billig soltest. Vierdtens
 fordert Gott nicht von allen und jeden eben viel /
 massen einmahl gewiß ist / daß wie sehr ich mich
 auch drum bemühe / so werde ich doch nie so vie-
 le und vollkommene Wirklichkeiten der Liebe
 zu Gott ausbringen / noch mich aller wirklichen
 kleiner Sünden so vollkommen ent schlagen kön-
 nen / wie die seligste Jungfrau und andere
 grosse Heilige Gottes gethan haben / aus Man-
 gel kräftiger Hülffmitteln / die Gott ihnen
 nicht aber mir hat mitgetheilet: und des muß
 ich zufrieden seyn. Fünfftens wil gleich Gott

P 4

unsere Sünden nicht/so wil er doch die Straffen der vergangener Sünden / als die Neigung zum Bösen / die Unruhe der Seelen / die Kältsinnigkeit bey der Andacht / die Beschweruß im Gebett versammelt zu bleiben / und dergleichen übel die auff unsere Sünden erfolgen ; und darumb müssen wir auch in dem / was uns dñsals begegnet / unseren willen nach dem Götlichen richten.

V. Diesen fünf Grundwarheiten zu Folge / wans Gott nicht beliebet hat mich mit erforderlichen Gaben zu versehen / der Seelen Heyl abzuwarten / so muß ich zufrieden seyn / und thuen was ich nach Gottes Willen und meiner Wenigkeit thuen kan und soll. Hat es Gott gefallen / daß meine Demuht / Keuschheit und Gedult nicht solle unangefochten seyn / wohl ; so muß ich den Götlichen Willen gutheissen / und mich drum nicht beunruhigen / sondern auff dem Weg der Vollkommenheit trug allen Aufsechtungen behert fortsetzen / und allem dem was mich hindert mühtig widerstehen : Hat mich Gott in solchem Stand gesetzt / der mir am auffnehmen im Geist hinderlich ist / so kan ich zwar darab ein Mißfallen tragen was meine Schuld verwirckt hat / doch muß ich meinen Stand lieben / und Gottes Verordnung gutheissen ; weil ichs nicht ändern kan / und Gott es so gewölt hat. Endlich / wan Gott meine Sünden strafft mit Entziehung Geistlichen Trost und Lichts / muß ich mir auch dieses gefallen lassen / und nur daran seyn / daß mir dieser Abgang nicht schädlich sey am Aufsch.

men im Geist / mich dessen bedienen zur Übung
 verdienstlicher Werck / und zum Auffnehmen in
 der Beständigkeit / Gedult / Demuth und ande-
 ren Tugendten ; und soll in allem dem / das Ge-
 gegenwärtige und Zukünftige betreffend / mit dem
 göttlichen Willen zufrieden seyn. Gleichwohl
 ist ohnverweizert / daß ich verlange / Gott drum
 begehre / und mein bestes thue dieser Armseelig-
 keiten ohn und überhoben zu seyn ; weil mir unbe-
 wußt / wie lange ich nach dem göttlichen Willen
 darin aushalten soll. Mag ich dem zu folg Gott
 inständig ersuchen / daß er mir nothwendige Ge-
 sundheit / Stärke und Vermögen gebe / ihm be-
 stermaßen zu dienen ; daß er meine böse Neignu-
 gen dämpffe / mir die Fröhlichkeit des Geists er-
 theile / die Ruhe der Seelen / die empfindliche Sü-
 ße seiner göttlichen Gegenwart / und die Fertigkeit
 zu allem seinem Dienst ; daß er meinen Verstand
 mit seinem Himmlischen Licht erleuchte / meinen
 Willen engünde / mich vor böse Gelegenheit be-
 wahre / und meine Sünden anderst als mit Ent-
 ziehung seiner Gnaden bestraffe. Doch soll dieses
 Gebett nicht ungestüm / unruhig und ohnmäßig
 seyn / sondern es soll die Seel darbey in vollstän-
 digen Ruhe und Gleichförmigkeit mit dem gött-
 lichen Willen beharren ; und bereit seyn / wann
 Gott will / in diesen Armseeligkeiten Zeit Lebens
 auszuhalten ; und vor Gott protestiren / daß wo
 es bey ihr stünde / die höchste Heiligkeit und Sera-
 phische Liebe wider den Willen Gottes in einem

346 Von annuhtiger Liebe zu Gott
Augenblick zu erwerben / sie deshalb nicht eine
Hand umbwenden wolte; weil die Erfüllung
göttlichen Willens ihr lieber seyn muß / als ihr
eigene zeitlich und ewige Wolsahrt.

VI. Sechstens und lehtens. Wöchte ei-
ner fragen: wie wäre es/wan Gott mich zur Höl-
len werffen / und ewig verdammen wolte? müste
ich diesen Göttlichen Willen auch guhtheissen/
und mit dem zufrieden seyn? Antwort bey dieser
Frage ist schlipffrich gehen/doch gründlichen Be-
scheid zu geben; mag und muß diß als ein Jeder
bey ihm sagen und dencken: wan GOTT vorsicht/
daß ich in Sünden sterben werde/ und dem zusolg
Gott den willen hat mich in die Hölle zu werffen/
so bin ich zufrieden/ daß Gott thue/was er urthei-
let und will / ich heisse diesen seinen Willen guht/
weil er unendlich liebreich heilig und gerecht ist;
ja ich selbst/wolte das Urtheil der Verdammuß
über mich aussprechen / falls mich GOTT zum
Richter meiner selbst stellte; und mir offen-
bahrte / daß seine Gerechtigkeit meine Verdam-
nuß wölle und fordere / diese Wirklichkeit ist kei-
ner einzigen Tugend zuwider/ und ist der höchste
Gipffel / den die von allem Eigennuß reine Liebe
ersteigen mag: der H. Thom. heist sie guht und
mit ihm der hocheleuchtete P. Suarez in P. P.
tract. 3. disp. 11. sect. 3. Und ich zweiffle nicht/
alle Seelige im Himmel seyn so gestellt / daß sie
die Hölle mit dem Himmel austauschen wolten/
wan es GOTT so gestete; weil sie den Göttlichen

Willen mehr lieben / als ihren selbst eigenen Nu-
 gen. Ihnen habens auff Erden nachgemacher die
 selige Angela de Fuligno *in vit. vis. 5.* Wel-
 che bezeuget / daß ihre aller Entschluß Göttli-
 chen Willens so süß und angenehm vorkomme /
 daß / wan sie gewiß wüßte Gott wäre entschlossen
 sie ewig zu verwerffen / so wolte sie sich darumb
 keines Wegs betrüben / noch vom Eiffer Gott
 zu dienen im wenigsten nicht ablassen. Noch ver-
 wunderlicher hat disfalls geredt jener fromme
 Geistliche bey Nirenb. *vit. div. c. 12.* Welcher /
 da ihm sein geistlicher Vatter hinterbrachte / er
 wisse aus Göttlicher Offenbarung / daß er ewig
 werde verlohren gehen (welches der Teuffel in ge-
 stalt eines Engels ihm auffgebunden hatte) freu-
 dig geantwortet: Gott sey ewig gelobt in allem
 was er will und verordnet / wer ich auch immer
 ewig seyn soll / so will ich fortfahren / als lang ich
 lebe / und es bey mir steht / Gott eifrigst zu die-
 nen / zu loben und zu lieben: welcher heldenmüh-
 tigen Entschluß gleich darauf mit Offenbarung
 künftiger Seeligkeit von Gott ist erfreuet wor-
 den. Höre hierüber den H. Anselmus *l. de Com-
 mens Crucis.* Da er also mit Gott redet: mein
 Herr! wan einer seinen willen abgelegt / um ganz
 nach deinem Göttlichen zu leben / und wüßte daß
 du ihn verdammen woltest / so würde er solches
 gubt heissen / auch bereit seyn ewig alles zu leyden
 was du woltest; und würde nicht sagen: warumb
 machestu es so mit mir? schliest folgendes also:
 wan einem dis nicht schmecken will / so gib ihm

348: Von anmüthiger Liebe zu Gott
D Herz / daß er seinen Willen vollkommen ver-
laugne und ablege damit ers verstehe. Doch soll
man hie zwey Stück beobachten: Erstens. Daß/
wer sich auch in diesem Stück dem Göttlichen
Willen vollkommen ergeben will / der müsse sei-
ne ewige Verwerffung wollen / wie sie Gott will
als viel sie ein gerechte Straff seiner Sünden ist/
nicht aber als viel sie die Fluch und ewige Ver-
maldedeyung Gottes bey den Verdantten nach
sich ziehet. Zweytens. Daß Jene / die in der
Tugend nicht fäst gegründet / der Gleichförmig-
keit mit dem Göttlichen Willen / diesen Punct
betreffend / sich gänglich entschlagen sollen / da-
mit sie sich nicht verwirren und gefahr der Sünd
angehen. Diese sollen sich begnügen lassen / daß
sie in täglich vorfallenden Begebenheiten sich in
solcher Gleichförmigkeit üben können / geschichts
aber daß sie ungefehr / oder aus Eingebung des
Teuffels auff solche Gedancken fallen / so sollen
sie sich hierin nicht verwicklen / sonderen wie in
den vorkommenden Glaubens zweifelen ihre Ge-
dancken auff was anderes leiten / und in gemein
sagen: O wie gerecht! wie heilig! wie liebreich bist
du O Gott! in all deinen Verordnungen! ich neh-
me alles ohne Ausnahm von deiner Hand mit
Freuden an; ich heiße es gut / und ergebe mich
vollkommen in allen deinen Willen / was mein
zeitlich und ewiges Glück betrifft: Mein Herz
ist bereit o Gott! mein Herz ist bereit. Dein Will
geschehe wie im Himmel also auch auff Erden.
ENDE des zweyten Theils.